

Europas Naturräume

Herbert Liedtke



Humid-ozeanisch geprägte, flach gewellte Landschaft der Strauchtundra mit verstreuten Moränenblöcken bei Kirkenes (Nordnorwegen) in etwa 100 m Höhe mit kleiner verlandender Hohlform



Blick vom Großen Auerberg (579 m) bei Stolberg über die Haupttrumpffläche des Ostharrzes mit Hainsimsen-Buchenwäldern und Fichtenanteilen nordwestwärts zum mit Fichten bestandenen Brocken (1142 m)



Alcantaraschlucht bei Taormina (Sizilien) in harten Lavaschichten des Ätnas mit Macchie (Buschwerk aus Sträuchern und Holzgewächsen) als Sekundärvegetation eines ursprünglich lichten Hochwaldbestandes, den der Mensch im Laufe der Jahrhunderte weitgehend vernichtet hat und der sich wegen starker Bodenerosion nicht mehr regenerieren kann

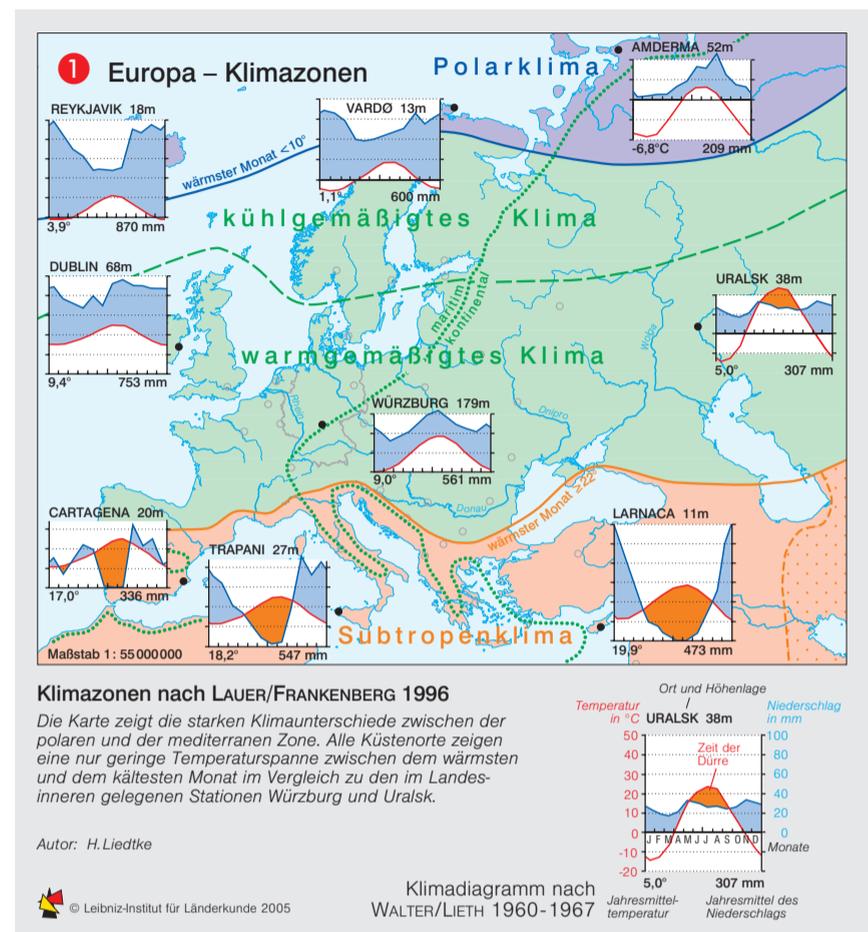
Europa, eigentlich nur ein breiter westlicher Rand des eurasiatischen Kontinents, lässt sich im Süden, im Westen und im Norden gut abgrenzen, weil der Atlantik mit seinen Nebenmeeren Schwarzes Meer, Mittelmeer und der Barentssee eine klare Trennung von anderen Erdteilen erlaubt. Die Grenzen im Osten sind dagegen unsicher. Den Ural, einst bis zu seiner Kammlinie, heute bis zu seinem Ostfuß, zählt man zu Europa; südwärts dann folgt man östlich der Emba der Grenze gegen die im Osten einsetzenden Tertiärschichten bis an das Kaspische Meer und schwenkt am Südfuß des Kaukasus nach WNW bis zum Schwarzen Meer und dem Marmarameer ein. Innerhalb dieses riesigen Gebietes liegt Deutschland im mittleren Europa, wenn auch nicht ganz in seinem geometrischen Mittelpunkt (► Beitrag Schulz, S. 38).

Der Naturraum

Aus pragmatischen Gründen wird Europa vornehmlich nach politisch-administrativen Grenzen unterteilt. Dies hat dank vorhandener Statistiken den Vorteil leichter Vergleichbarkeit. Seltener sind dagegen Versuche, Europa oder Mitteleuropa nach Gesichtspunkten gleicher oder ähnlicher natürlicher Ausstattung abzugrenzen. Einen solchen Naturraum, an dem mehrere Staaten Anteil haben, bilden beispielsweise die Alpen (► Beitrag Buttschardt u.a., S. 150). Die Herausstellung von größeren, nach natürlichen Aspekten abgrenzbaren Einheiten geht in der Geographie auf Carl RITTER (1806) zurück, der damit der bis dahin betriebenen rein statistischen Betrachtung Europas entgegentrat. Es entsprach dem damaligen Empfinden der Romantik, sich in die Idylle schöner Naturbilder vergangener Jahrhunderte zurückzusetzen. Die Aufteilung in Naturräume brachte allerdings viele Probleme mit sich. Wie sollte man im Bereich ausgedehnter flacher Tiefländer Abgrenzungen vornehmen? Sind Käme eines Gebirges oder die Verläufe von Flüssen als natürliche Grenzen anzusehen?

Prägende Elemente im Naturraum

Wenn wir uns fragen, wodurch sich z.B. die Alpen von angrenzenden Naturräumen abheben, so lassen sich drei besonders wichtige Eigenheiten herausstellen: Ein plötzlich ansteigendes hohes Relief, ein in sich hinsichtlich Temperatur und Niederschlag ähnliches, aber gegenüber der Umgebung anderes Klima und eine in Zusammensetzung oder Dichte abweichende Vegetation. Daneben können auch Böden oder Gesteine zur Abgrenzung herangezogen



werden. Meist sind die Grenzen scharf, und breite Übergangszonen sind die Regel. Es ist äußerst selten, dass sich an einer Naturraumgrenze alle Faktoren ändern. Das zeigt sich deutlich bei dem Nord-Süd-Profil vom Nordkap nach Sizilien (4), wo Klima und Vegetation nur dort sprunghaftem Wandel unterliegen, wo an Gebirgsrändern deutliche Reliefunterschiede auftreten, denn dort bewirkt die Höhenstufung einen fühlbaren und sichtbaren Wechsel. Auffällig sind auch die ruhigen Oberflächenformen im geologisch alten Nord- und Mitteleuropa im Vergleich zu den wilden scharfen Formen der Alpen und Italiens, die beide nur durch die Senkungszone der Poebene getrennt sind. Ursache für diese krassen Unterschiede im Relief ist die Tektonik (► Beitrag Küster/Stöckhert, Bd.2, S. 36), die zu ganz unterschiedlichen Zeiten Teile von Kontinenten aufaltet, verstellt oder verbiegt. Zugleich erfolgt der Angriff von Wasser und Verwitterung und führt zum Abtrag mit nachfolgender Sedimentation an anderem Ort.

Das Klima der einzelnen Orte Europas lässt sich mehreren Klimazonen zu-

ordnen. Zwar sind die Unterschiede zwischen den Eckpunkten eines Nord-Süd- oder eines West-Ost-Profiles erheblich, aber insgesamt meist gleitend. Nur dort, wo hohe Gebirge wie die Skanden, die Alpen oder die Pyrenäen maritimes gegen kontinentales oder gemäßigtes gegen mediterranes Klima abgrenzen, werden Klimagrenzen auch für den Menschen deutlich spürbar und schlagen sich in den Klimawerten gut erkennbar nieder. Auf dem kleinen Gebiet Deutschlands sind die Klimaunterschiede vorwiegend durch die Höhenlage bedingt, und der Wechsel vom maritimen zum kontinentalen Klima erfolgt nicht entlang einer Linie, wie in der Karte (1) angezeigt, sondern innerhalb eines breiten Bandes. Eine rein dynamische Unterteilung Europas nach Luftmassen zeigt ebenfalls eine Dreiteilung in ein polares und ein temperiertes Zyklonalklima sowie in ein Kernpassat-Wechselklima.

Konzentriert man sich auf die Vegetation (3), so bemerkt man sofort eine von der Temperatur abhängige vorwiegend zonale Gliederung der Lebensräume von Pflanzen innerhalb Europas. Drei Auffäl-

igkeiten heben sich heraus: Erstens die Gebirge mit einem höhen- und expositionsabhängigen Wechsel der Pflanzenwelt, zweitens die Änderung der Vegetation innerhalb einer Zone in östlicher Richtung und drittens die sich von der Nordwestküste Europas in Nord-Süd Richtung ändernde und auf der Wirkung des Golfstroms beruhende Pflanzenwelt.

Naturräumliche Abgrenzung Mitteleuropas

Bei der Unterteilung eines Gebietes denkt man zuerst an eine Zuordnung ge-

mäß den Himmelsrichtungen; daher sind im deutschen Sprachgebrauch Begriffe wie Nord-, Süd- oder Mitteleuropa durchaus üblich. Es fragt sich, ob man sich für eine Gliederung nach natürlichen Einheiten ebenfalls an die Himmelsrichtungen halten oder ob man eine völlig neue Unterteilung vornehmen soll. Und wenn man natürliche Abgrenzungskriterien wählt, muss entschieden werden, ob man mehr nach geomorphologisch-tektonischen, nach vegetationskundlichen, nach klimatischen oder gar nach bodenkundlichen



Kriterien abgrenzen soll. Wie die Karten zum Klima ①, zum Relief ② und zur Vegetation ③ Europas zeigen, gibt es nur wenige Stellen, an denen die Grenzen der verschiedenen Naturraumelemente über eine längere Erstreckung übereinstimmen. Deshalb wird hier der Versuch unternommen, in Anlehnung an die Himmelsrichtungen eine vermittelnde Abgrenzung vorzustellen, bei der das Relief im Vordergrund steht ② und die anderen Kriterien in jenen Fällen herangezogen werden, wo deutliche Unterschiede im Relief fehlen. Dabei zeigt sich, dass manche Grenzen (Meere, Alpenrand) visuell hervorragend erkennbare Trennungen erlauben, wogegen an anderen Stellen nur ein einziges, dazu noch sehr schwach ausgeprägtes Merkmal zur Abgrenzung herangezogen werden kann. So ist die Grenze Mitteleuropas besonders im Osten nur sehr schwach ausgeprägt und folgt östlich

der Weichsel einer in Polen entworfenen Grenze naturräumlicher Einheiten. Im Westen liegt eine vertretbare Grenze am Außenrande der herzynischen Gebirge Ardennen und Vogesen und dort, wo sich die Ausbuchtungen der mesozoischen Gesteine in das Rheinische Schiefergebirge nicht mehr bemerkbar machen. Weiter zur Küste hin beginnt Mitteleuropa mit dem Einsetzen jener geschlossenen Lössdecke, die sich quer durch Deutschland bis in die Ukraine hinzieht. Im Norden zählt das sonst eindeutig zu Nordeuropa gehörige Dänemark wegen seiner eiszeitlichen Deckschichten zu Mitteleuropa, und im Süden endet Mitteleuropa am Südrand der Alpen und berührt dadurch das Mittelmeer. ♦

